

---

Ilse Nemmert



hagelzucker  
im  
himmelbett

---

 Editionlibica



edition libica  
1. Auflage, 2020

ILLUSTRATIONEN    Lingangi Enganda Mas  
LEKTORAT            Eva Kuntschner

BUCHGESTALTUNG    Simone Stefanie Klein  
DRUCK                MCP, Marki, Polen  
ISBN                  978-3-903137-32-5

## Inhaltsverzeichnis

---

i geleitwort

01 wenn ich wolken beträume

15 wenn ich mich erfreche

23 wenn geschmack mich verlässt

31 wenn ich mich durchkämme

43 wenn ich ernstlos bin

51 wenn trauer mich schlägt

59 wenn ich männer verkoche

73 nachruf

---



Ilse und wir - Ein Geleitwort  
von Silvia Waltl

---



*Ein Schneemann schnarcht hier nebenan  
ich gehe nicht zu ihm  
Ein Eisbär frisst mich momentan  
wir sind dabei intim  
(Winter)*

**E**S ERSCHEINT UNFASSBAR. Unsere Ilse ist nicht mehr unter uns. Ich sage bewusst „unsere“, denn viele kannten sie. Wir kannten sie. „Wir“, das sind die Schreibenden, Lesenden, über Texte Diskutierenden, Literatur kritisch Reflektierenden, die das Glück hatten, Ilse in

ihrer Mitte willkommen heißen zu können, von ihr eine Weile begleitet zu werden und sie gleichermaßen begleiten zu dürfen. Das heißt: Von ihrem wachen Wesen, ihrem kritischen Blick, häufig auch ihrer gerunzelten Stirn, ihren leicht angehobenen Augenbrauen, ihren fragenden, aufmerksamen Augen. Aber auch: Ihrer Liebe zum sprachlichen Detail, zum mehrfachen Hinterfragen des geschriebenen Wortes, dort nämlich, wo andere nichts mehr Hinterfragenswertes ausfindig zu machen imstande waren.

Das heißt auch: Von ihrer Lebensfreude, ihrem Humor, ihrer Liebe zum Verspielten, zum Märchen- und Traumhaften, zum Surrealen, Grotesken. Zum Schweren im Leichten und zum Ernstesten im Komischen. Die in diesem Band, von dem wir nicht ahnen konnten, dass es ihr letzter werden würde, versammelten

kurzen titellosen Gedichte legen vielgestaltig Zeugnis davon ab.



Jetzt reden und schreiben wir von und über Ilse aus der Erinnerung. In ihr erhalten bleibt uns auch ihre Liebe zur Umgangssprache und Mundart und ihr Geschick, sich in dieser – oftmals in gereimter, manchmal in ungereimter Form – mit Mühelosigkeit auszudrücken. sowohl im Geschriebenen, als auch bei den vielen öffentlichen Lesungen und Präsentationen, bei denen sie ihre Texte mit liebenswerter Leichtigkeit vorgestellt hat. Nichts klang dabei jemals verbogen oder erzwungen. Niemals, auch im scheinbar lockeren Gebrauch der Alltagssprache im Literarischen, war ihr Umgang mit dem Wort unachtsam oder nach-



lässig. Stets vermochte es zu überraschen, zu verwundern, zu erheitern, manchmal auch wohligh zu erschrecken – dann nämlich, wenn sich in ihre Ironie ein Hauch der letzten Dinge mischte.



Im Jahr 2012 trat Ilse in den von mir gegründeten und seitdem geleiteten Lyrischen Salon ein. In unserer ersten Anthologie – *schneisen in den wind geschrieben*. (2014) – war sie mit poetischen Texten vertreten, die wie ein Kaleidoskop Einblicke in ihren oft so spielerisch anmutenden Umgang mit der Sprache gewährten. Aber sie ließen auch Rückschlüsse zu auf die ihr eigene konstruktiv-kritische Perspektive der Sprache und ihren Gestalten und Gestaltungen gegenüber. Es war diese Perspektive, die so

viele unserer Diskussionsrunden im Salon kennzeichnete.

Die Debattenkultur dort war über Jahre hinweg stark von Ilses Haltung gegenüber dem geschriebenen Wort geprägt. Nicht immer gemütlich ging es dabei zu, wie das Wort „Salon“ möglicherweise implizieren möge, oft mit Biss, häufig mit Einwand, Aufbegehren, Widerstand, Revolte. Letztlich aber waren Ilses Beiträge immer konstruktiv, wohlwollend, das eigene Geschriebene nicht in den Vordergrund stellend, überhöhend, rechtfertigend oder erklärend, die Texte der anderen respektvoll, wenngleich kritisch, annehmend und reflektierend.

Ihr dunkler Humor zeigte sich unter anderem auch in den oft und gerne verfassten und verlesenen Moritaten, im spielerisch Makaberen, das sich bei ihr häufig im Gewand

wenn ich wolken beträume

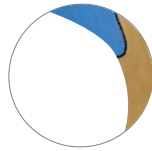


auf dickweißen  
wolkenpolstern  
sitzen wir bequem  
zwinkern uns zu  
von himmel zu himmel



trage kein gewand  
nur morgenlicht und zittern  
bin mächtig müd  
und du liegst da  
gezähmt und mir so lieb





knüpfen unsre herzen  
dem zarten mondlicht an  
überlassen uns dem dünnen regen  
hören hunde an ketten bellen

fern  
von jedem unbehagen  
unser blick hinaus aufs meer  
eingeschlagen in ein kühles linnen  
ist es uns genug



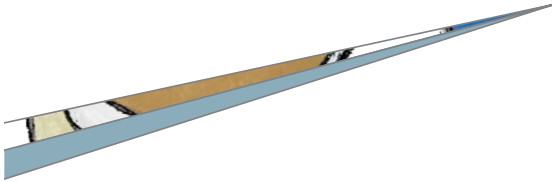
ich schließe mit dir liebe  
wie sandkörner mit fluten  
biegsame äste mit stürmen  
anheimgegeben dir  
immerzu ungewiss







schläft die sonne  
tanzt unser küssen auf und ab  
warmgewälzt  
dreht schlummer uns davon



wir standen nackt  
im seichten wasser  
verstummt und verzückt  
erblickten wir den eisvogel

Nachruf auf Ilse Nimmert  
von ihren Söhnen Johannes  
und Andreas Nimmert



28.04.1953 – 20.06.2020

LSE NEMMERT WURDE am 28. April 1953 in Wien als Tochter der beiden selbstständigen Drogisten Elfriede und Oswald Max geboren. Sie wuchs als Einzelkind in der Wohnung in der Custozzagasse im 3. Wiener Gemeindebezirk auf.

Nach Abschluss der Volksschule in der Kundmangasse besuchte sie das Radetzky-Gymnasium in Wien und maturierte dort 1971. Anschließend arbeitete sie im elterlichen Betrieb, legte die Prüfung zur Drogistin ab und beendete den Abiturientenlehrgang an der Handelsakademie.

1974 begann sie das Kurzstudium zur medizinisch-technischen Assistentin und war nach Abschluss dieser Ausbildung in diesem Beruf im Herz Jesu-Krankenhaus in Wien bis Mitte 1980 tätig.

1977 heiratete sie Norbert Nemmert.

Sie schenkte am 10. Juli 1980 Sohn Johannes und am 1. Juni 1982 Sohn Andreas das Leben. Nach einigen berufsbedingten Aufenthalten ihres Ehemannes in der Steiermark und im Zillertal ließ sie sich 1985 mit ihrer Familie in Thurn nieder.

Sie ermöglichte uns Kindern eine wunderschöne Kindheit in einem vertrauten Zuhause mit Katze Moritz, Hasen und Hühnern als Haustieren. Sogar für die Hündin Tina konnte sie sich begeistern.

Großes Vergnügen bereitete ihr das Selbermachen von Marmelade und Saft.

Auch das „Zuabisitzen“ beim Mittagessen, die Gespräche über die Schule, auch nach dem Nachmittagsunterricht, waren für sie sehr wichtige Dinge und sind jetzt für uns Brüder eine schöne Erinnerung an eine exklusive Zeit mit Ilse.

Ab 1997 arbeitete sie im Ziviltechniker-Büro ihres Ehemannes.

Im Dorf engagierte sie sich als begeisterte Organistin und Chorleiterin, zuerst in einem Frauenchor und dann in dem gemischten Chor „Dorfvocal“. Auch in der katholischen Frauenbewegung war sie ein wichtiger Motor und eine Impulsgeberin und versuchte so das Bild der Frau in der Kirche und in der Gesellschaft mitzugestalten. Als ehrenamtliche Mitarbeiterin arbeitet sie auch im Weltladen in Lienz.

Im Jahr 2005 ist sie wieder zurück nach Wien gezogen, hat dort in ihrem ursprünglichen Beruf als medizinisch-technische Assistentin gearbeitet und lernte 2009 ihren neuen Lebensgefährten Lingangi kennen. Gemeinsam mit dessen Tochter Pitchouna hat sie ihre eigene Mutter Elfriede in deren

letzten drei Lebensjahren am Brunner Berg gepflegt, wo diese dann im Jahr 2018 im 98. Lebensjahr verstarb. In dieser Zeit erinnerte Ilse sich auch wieder an ihre Musikalität und begann erneut, Klavier und Flöte zu spielen.

Nach dem Tod ihrer Mutter fand Ilse wieder Zeit, um einer ihrer größten Leidenschaften nachzugehen, dem Schreiben. So besuchte und veranstaltete sie in den letzten Jahren unzählige Seminare darüber, worüber man was, wie, eventuell und vielleicht schreiben könnte, wollte, oder müsste.

Als sie dann ihre Schreibstimme und ihre Themen gefunden hatte, entpuppte sie sich als eine neugierige und produktive Autorin. Das letzte große Schreibprojekt, eine Sammlung ihrer eigenen Gedichte, liegt hiermit – leider posthum – vor.

Die Suche nach dem Neuen, Unbekannten und Spannenden hat Ilse ihr Leben lang begleitet.

Die dadurch entstandenen Lebensabschnitte hat sie immer wieder neu mit den unterschiedlichsten Menschen geteilt.

Im September 2019 hat Ilse den fünfsemestrigen Lehrgang „Logotherapie nach Viktor Frankl“ begonnen, der sich genau mit der für sie so wichtigen Frage „War das schon alles im Leben?“ auseinandersetzt und ihr auch Antworten gegeben hat.

Am 20. Juni 2020 um die Mittagszeit verstarb Ilse Nemmert im 68. Lebensjahr, für uns alle völlig unerwartet, zu Hause in ihrer Wohnung in Perchtoldsdorf an einem Aneurysma; sie hatte sich nach Beschwerden in den letzten beiden Tagen noch am Vormittag des 20. Juni im Gesundheitszentrum durchche-



cken lassen, es wurden keine Auffälligkeiten entdeckt.

Die Enkelkinder Emilia, Laurin und Anna vermissen eine kulturvermittelnde, zu Sprachspielen animierende, handpuppenspielende Großmutter.

Wir als Söhne verlieren mit Ilse eine großartige Mutter, die uns, eingebettet in klare Strukturen und Regeln, immer den Blick über den Tellerrand hinausgewiesen hat und uns diesen nicht nur ermöglicht, sondern uns dazu auch ermuntert hat.

Als Lebenspartnerin und Wegbegleiterin war sie eine kritische und unterstützende Stimme, die gefordert und auch gefördert hat.

Als Schreibende war sie eine, die Neues gesucht und es dabei auch gewagt hat, vertraute Wege zu verlassen und sich in Sprache und Thema in unbekanntes Neuland vorzuwagen.

Uns allen wird Ilse in Erinnerung bleiben als Kämpferin für die Gleichberechtigung der Frauen in der Gesellschaft und vor allem in der Kirche, als Visionärin mit vielen kreativen und mitunter kuriosen Ideen, als Organistin in der St. Nikolauskirche in Thurn, als Chorleiterin von „Dorfvocal“ und als angehende Autorin.

Wir hoffen du hast gefunden, was du dein ganzes Leben lang gesucht hast!

Ruhe in Frieden!

Pfiati



Der Nachruf wurde von ihrem Sohn Johannes Nemmert bei der Gedenkmesse am 26.06.2020 in der Pfarrkirche St.Andrä in Lienz, und am 03.07.2020 am Baumgartner Friedhof in Wien, vorgetragen.